

Bulletin 1/22

JAHRESBERICHT 2021

Projektberichte und Jahresrechnung



medico international schweiz

Centrale Sanitaire Suisse, CSS Zürich

Inhaltsverzeichnis

PALÄSTINA / ISRAEL	
Sichere Räume schaffen	4
KUBA	
Probleme gemeinsam anpacken	6
GUATEMALA	
Traditionelle Medizin sichert Basisversorgung	8
EL SALVADOR	
Kampf für Demokratie und Selbstbestimmung	10
KURDISTAN	
Widerstand und Menschlichkeit	12
NICARAGUA	
Frauen- und Jugendgesundheit	14
MEXIKO	
Aufgeben ist keine Option	16
VIETNAM	
Zuhause und in der Diaspora – die Bevölkerung hilft mit	18
JAHRESRECHNUNG 2021	20
LETZTE SEITE	
Nachruf und Aktivitäten	24



Titelbild:

«Ich möchte auf die Strasse hinausgehen und lebendig zurückkommen.» Teilnehmer*innen der feministischen Organisation *Las Méridas* an der Demonstration gegen Gewalt an Frauen am 25. November 2021 in San Salvador.



Impressum

Bulletin 1/22, Jahresbericht 2021, Erscheint viermal jährlich im Abonnement; jährlich Fr. 5.–
Gedruckte Auflage: 5'800 Expl. **Redaktion** Alice Froidevaux und Nina Schneider **Layout** Bianca Miglioretto **Konzept** komunikat GmbH **Druck** ropress Genossenschaft, Zürich
Herausgeberin medico international schweiz (CSS) Quellenstrasse 25, 8005 Zürich
Titelbild Las Méridas (MAM)
Bildnachweise S. 4: PMRS S. 7: AfroAtenas S. 8: Edith Bitschnau S. 11: Los Angelitos
S.12: Heyva Sor a Kurd S.15: Barbara Klitzke S.16+17: CCTI S.18: VnExpress

Editorial

Liebe Leser*innen

— An der Front des politischen und zivilen Widerstandes stehen meistens Frauen. Mit Erfindergeist und Mut finden sie Wege durch soziale und ökonomische Krisen. Sie ermöglichen das tägliche Überleben, stellen sich gegen Gewalt und Angriffe auf die Menschlichkeit und versuchen, das Gemeinwohl, den eigenen Lebensraum, aber auch die Umwelt zu schützen.

Einschränkungen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens aufgrund der Corona-Pandemie führten in den meisten Ländern des Globalen Südens zu Versorgungsengpässen bei Lebensmitteln und zu steigender Armut. Initiativen wie die Reisautomaten in Vietnam, die von privaten Spender*innen stets nachgefüllt wurden, sind eindrückliche Zeugnisse einer aktiven Solidarität in Krisenzeiten.

Der teilweise Zusammenbruch der medizinischen Grundversorgung oder der fehlende Zugang zu Gesundheitseinrichtungen wegen strikten Lockdowns machen sichtbar, wie wichtig die Arbeit traditioneller Hebammen und Gesundheitspromotor*innen in verschiedenen Ländern Zentralamerikas und im südlichen Mexiko ist. Ihr lokal verankertes Wissen und ihre Präsenz in den entlegenen Weilern und Dörfern sichern das Überleben vieler schwangerer Frauen und Kinder. Heimische Heilpflanzen und traditionelle Naturheilpraktiken sind verlässliche Ressourcen im heutigen Kontext multipler Krisen.

Derweil wird das politische Umfeld weltweit immer repressiver und die demokratischen Räume schwinden zusehends. Autokraten sind allerorten an der Macht und sichern mit dem Entzug von Freiheiten und Rechten den Einfluss und Reichtum der Oligarchie. Die globale Politik verstärkt die weltweite Ungleichheit – beispielhaft ist die erschreckend ungerechte Verteilung der Covid-Impfstoffe. Wirtschaftliche Blockaden gegen Länder wie Kuba oder Rojava im Nordosten Syriens wie auch gegen die besetzten palästinensischen Gebiete kosten vielen Menschen und gerade auch Kindern das Leben.

Gegen diese verheerende Entwicklung leisten unsere Projektpartner*innen Widerstand. Sie stellen ihr Leben und ihre Kraft in den Dienst der Menschen und kämpfen für das Recht auf körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden – für das Recht auf Gesundheit für alle.

Ihnen gehört unser ganzer Respekt und unser Dank, aber auch Ihnen, liebe Leser*innen, für ihre grossartige Unterstützung, die diese solidarische Arbeit ermöglicht!

Maja Hess
Präsidentin
medico international schweiz

Sichere Räume schaffen

Die anhaltende Corona-Pandemie und die erneute Eskalation des Nahostkonfliktes im Mai 2021 haben die Abschottung der besetzten palästinensischen Gebiete noch einmal verstärkt. Gegen alle Widerstände setzen die medico-Partner*innen ihren Kampf für eine Gesundheitsversorgung für alle und um das eigene Überleben fort. Barbara Klitzke & Maja Hess

Seit Jahren kritisiert medico international schweiz, dass Israel als Besatzungsmacht die medizinische Versorgung der palästinensischen Bevölkerung politischen Zielen unterordnet und somit das Menschenrecht auf Gesundheit verletzt. Im Rahmen der strengen Pandemie-Politik Israels und der neuesten militärischen Angriffe auf Gaza nahm die Schwere der Verletzung nochmals zu.

Die hermetische Abriegelung der Grenzen zum Westjordanland und zum Gazastreifen während des Lockdowns erschwerte die Behandlung von Corona-Patient*innen und chronisch kranken Menschen. Den israelischen Ärzteteams wurde die Einreise in die besetzten Gebiete verwehrt und Krankentransporte von Palästinenser*innen in israelische Spitäler wurden verunmöglicht. Zudem liess die internationale für ihre Effizienz gelobte Covid-Impfkampagne Israels die Bevölkerung in den besetzten Gebieten unberücksichtigt.

Im Mai 2021 löste die israelische Annexionspolitik die schwerste Gewalteskalation zwischen Israel und der

Hamis seit Jahren aus. Die Leidtragenden waren erneut vor allem die Menschen in Gaza. Während 11 Tagen stand der Gazastreifen unter Beschuss der israelischen Luftwaffe. 250 Palästinenser*innen wurden getötet, über 2000 verletzt, tausende Menschen verloren ihr Zuhause. Verwundete und das Gesundheitspersonal waren besonders schutzlos, da es im Gegensatz zum Krieg in 2014 keinen humanitären Korridor gab – also keine Zusicherung Israels, dass sich medizinisches Personal im Gazastreifen bewegen kann, ohne Luftangriffe fürchten zu müssen.

Recht auf Gesundheit für alle Menschen

Die medico-Partnerorganisation *Physicians for Human Rights Israel* (PHRI) setzt sich seit über 30 Jahren für einen gerechten Zugang zur Gesundheitsversorgung aller Bewohner*innen Israels und der besetzten Gebiete ein. In mobilen Kliniken führen freiwillige israelische Ärzt*innen mit palästinensischen Berufskolleg*innen im Westjordanland und in Gaza unentgeltliche



Physiotherapeutische Behandlung im Programm für kriegsversehrte Menschen von PMRS Gaza.

Konsultationen durch. PHRI dokumentiert auch Menschenrechtsverletzungen und leistet gezielte Lobby- und Sensibilisierungsarbeit in Israel und auf internationaler Ebene.

In einer Stellungnahme rief PHRI im Mai zum Ende der Gewalt auf: «Als Mediziner*innen, die körperlich und seelisch Verwundete behandeln, wissen wir nur zu gut, welchen Preis die Opfer von Gewalt und Hass zahlen. Einen Preis, den wir auch als verwundete, gespaltene Gesellschaft zahlen. Und wir wissen, wie langwierig und schwierig eine Heilung sein wird. Das Ende der Gewalt ist eine notwendige Voraussetzung, um den sicheren Raum für den Heilungsprozess zu schaffen, den wir alle brauchen.» Im September 2021 forderte PHRI eine unabhängige, wirksame und transparente Untersuchung der mutmasslichen Verletzungen des humanitären Völkerrechts im jüngsten Krieg.

Medizinische Nothilfe in Gaza

Während der Bombenangriffe im Mai leisteten die Teams der *Palestinian Medical Relief Society* (PMRS) in Gaza an vorderster Front Erste Hilfe. Wegen der eingeschränkten Bewegungsfreiheit ist dabei der Einsatz von ausgebildeten freiwilligen Gesundheitshelfer*innen und Gemeindepromotor*innen in den verschiedenen Gebieten Gazas entscheidend. Sie werden von der PMRS mit Erste-Hilfe-Material ausgestattet.

Die Zerstörung in Gaza ist gross und der Wiederaufbau geht aufgrund der israelischen Blockade nur schleppend voran. Die kriegsversehrten Menschen belasten das bereits strukturell überforderte Gesundheitswesen. Dank Ihrer grosszügigen Spenden, konnten wir die PMRS zusätzlich mit 15'000 CHF für spezialisierte medizinische Behandlungen, Rehabilitation und psychologische Begleitung von kriegsbetroffene Menschen unterstützen.

«Mohannad erlitt bei einem israelischen Angriff eine Verletzung am vierten Halswirbel,» berichtet Ali vom PMRS-Team. «Der Junge war teilweise gelähmt. Seit September erhält er intensive Physiotherapie und kann heute mit Unterstützung bereits wieder einige Schritte gehen. Das ist unglaublich und macht uns sehr stolz!»

Stärkung der Widerstandskraft

Die Bomben fielen in Gaza Tag und Nacht. Wir standen in Kontakt mit den Psychodramatiker*innen und hofften, dass sie und ihre Familien den Angriff unversehrt überstehen. Nach Beendigung der Kämpfe begannen sie sofort wieder zu arbeiten. In Aktion zu treten erleichtert ihnen das psychische Überleben. Denn auch sie kämpfen gegen die schrecklichen Eindrücke des Krieges. Da eine Reise nach Gaza wegen der Massnahmen Israels zur Eindämmung von Covid-19 bisher nicht möglich war, unterstützen die Psychodrama-Fachpersonen Ursula Hauser und Stefan Flegelskamp die Kolleg*innen mit Online-Supervisionen.

In Aktion zu treten erleichtert ihnen das psychische Überleben.

Das erste digitale Treffen nach dem Krieg war sehr emotional. Die Erleichterung, dass alle überlebten hatten, war riesig. Nun galt es, den Schmerz, die Bilder, Ängste und Erlebnisse gemeinsam zu besprechen und zu verarbeiten. Die Kolleg*innen erzählten von der Arbeit mit ihren Gruppen und Klient*innen, vom Umgang mit Gefühlen der Ohnmacht und des Ausgeliefertseins. Mit dem Psychodrama unterstützen sie seit vielen Jahren Kinder und Erwachsene, stärken deren Überlebens- und Widerstandskraft und bieten einen sicheren Raum in einer äusserst unsicheren Region.

×

PALÄSTINA/ISRAEL-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

- **Gaza Community Mental Health Programme (GCMHP):** Supervision und Weiterbildung von Psychodramatiker*innen
- **Palestinian Medical Relief Society (PMRS):** Notfallversorgung in Gaza während des Angriffs im Mai; Kindergesundheitsprojekte
- **Physicians for Human Rights Israel (PHRI):** Mobile Kliniken im Westjordanland und in Gaza; Offene Klinik für Geflüchtete
- **Medical Relief Society (MRS) Ostjerusalem:** Gesundheitsförderung in Schulen; Ausbildung in Erster Hilfe
- **Palestinian Medical Relief Society (PMRS)** Schule in Ramallah für palästinensische Gemeindepfleger*innen

Total Projektzahlungen 2021: CHF 117'317

KUBA

Probleme gemeinsam anpacken

Die Quartierinitiativen von AfroAtenAs vernetzen verschiedene Bevölkerungsgruppen und Generationen und stärken so das soziale Gefüge. In der aktuellen Gesundheits- und Versorgungskrise sind Selbstorganisation und Zusammenhalt, aber auch internationale Solidarität besonders wichtig. Barbara Klitzke

— 2021 war ein unruhiges Jahr für Kuba. Im Kontext der Corona-Pandemie spitzte sich die Versorgungskrise täglich weiter zu. Wegen des seit mehr als 60 Jahren andauernden Finanz-, Handels- und Wirtschaftsembargos der USA sind Lebensmittel, Medikamente und Treibstoff knapp. Dazu kam der Wirtschaftseinbruch durch die Stilllegung des Tourismus als vorsorgende Massnahme in der Pandemie. Neben Knappheit und Teuerung hat die 2021 in Kraft getretene Währungsreform die Kaufkraft der Bevölkerung weiter verschlechtert.

Unzufriedenheit und Verzweiflung über diese Situation trieben im Juli Teile der Bevölkerung auf die Strasse. Die gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe der Misswirtschaft und Repression von Demonstrierenden sind beunruhigend. Alarmierend ist jedoch die Instrumentalisierung der Proteste seitens der USA: Es mutet mehr als heuchlerisch an, wenn US-Präsident Biden bekundet, seine Regierung stehe an der Seite des kubanischen Volkes, während er gleichzeitig an den Wirtschaftssanktionen gegen Kuba festhält.

Medikamente für Kuba

Das international anerkannte Gesundheitssystem Kubas wurde durch die Corona-Pandemie auf eine harte Probe gestellt. Angesichts der von Donald Trump noch einmal verschärften und von Joe Biden beibehaltenen US-Blockade, wird die Beschaffung von medizinischen Geräten, Medikamenten und pharmazeutischen Rohstoffen immer komplexer und teurer. Nichtsdestotrotz hat es die Biotech-Industrie des Landes

geschafft, gleich mehrere eigene Covid-19-Impfstoffe zu entwickeln. Und, getreu seiner seit jeher hochgehaltenen, internationalistischen Prinzipien trägt Kuba aktiv zum Süd-Süd-Austausch von biotechnologischem Know-how bei und exportiert bereits seine trotz Mangelwirtschaft entwickelten Impfstoffe Soberana 2 und Abdala.

Im Gegenzug ist das Land in der Bewältigung der aktuellen Gesundheitskrise auf internationale Solidarität angewiesen. Die Wirtschaftsblockade hat nicht nur die nationale Impfkampagne behindert, sondern sorgt auch für einen extremen Mangel an Medikamenten – von Antibiotika über retrovirale Medikamente und Chemotherapeutika bis hin zu einfachem Aspirin. Deshalb unterstützte medico international schweiz 2021 die Solidaritätsaktion *Medikamente für Kuba* von mediCuba, die dringend benötigte medizinische Geräte, Spritzen, Medikamente und Rohstoffe für die Arzneimittelherstellung nach Kuba liefern konnte.

Stärkung der Nachbarschaftshilfe

Die medico-Partnerorganisation AfroAtenAs arbeitet seit 2017 erfolgreich in der Quartierentwicklung in der Stadt Matanzas und widmet sich der Stärkung einer inklusiven und solidarischen Gesellschaft. Unter dem Einfluss der Pandemie und der Versorgungsnotlage hat AfroAtenAs seine Aktivitäten im letzten Jahr auf Nachbarschaftshilfe fokussiert. Promotor*innen und Freiwillige versorgten ältere, chronisch kranke und beeinträchtigte Menschen, die in prekären Verhältnissen leben, mit Medikamenten und Lebensmittelpaketen und waren dank der Hausbesuche eine wichtige psychosoziale Stütze. «Solche Einsätze helfen nicht nur den betroffenen Menschen. Sie geben auch unserem



Endlich wieder grössere gesellschaftliche Aktivitäten: AfroAtenAs beim Besuch der Jardines Bellamar

Team und den freiwilligen Helfer*innen positive Energie, weil wir die Probleme als Gemeinschaft anpacken,» erzählt der Projektleiter Yoelkis Torres.

Ein besonderer Erfolg war die Wiedereröffnung der medizinischen Praxis Nr. 16 im Quartier Pueblo Nuevo. Nachdem der Gesundheitsposten sechs Jahre lang geschlossen war, konnte er nun auf Initiative von AfroAtenAs restauriert und neu ausgerüstet werden. Im August wurde der Betrieb aufgenommen. Im Moment konzentrieren sich die Behandlungen auf Patient*innen, die an chronischen Krankheiten leiden, Menschen mit Beeinträchtigungen und Gewaltbetroffene. «Wir setzen aber alles daran, das Angebot auf eine primäre Gesundheitsversorgung für die gesamte Nachbarschaft ausbauen zu können,» erklärt Yoelkis.

Eine inklusive Gesellschaft ohne Gewalt AfroAtenAs kämpft auf gesellschaftlicher und politischer Ebene gegen jegliche Art von Diskriminierung. Wegen der hohen Corona-Infektionszahlen wurden 2021 die Treffen mit Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen in kleinen Gruppen abgehalten. Im Oktober fand zum ersten Mal wieder eine grössere Veranstaltung statt: Auf Einladung des Kulturministeriums trafen sich der Verein *Nuestras Manos* die Tanzgruppe *Okan Q'Si* und die lokale Gehörlosenvereinigung zum Austausch. AfroAtenAs informierte über ihre Quartierarbeit und die solidarische Begleitung und Weiterbildung von

Menschen mit körperlich und geistigen Beeinträchtigungen. Eine Führung in Gebärdensprache durch den Park *Jardines Bellamar* bildeten den Abschluss der Tagung.

Weiterhin engagiert sich AfroAtenAs im Rahmen der nationalen Kampagne für ein Leben ohne Gewalt *Violencia Cero* und schafft geschützte Räume für die psychologische und psychosoziale Betreuung für Betroffene von geschlechtsspezifischer Gewalt. Auf politischer Ebene engagiert sich AfroAtenAs mit der Kampagne *Todos los derechos para todas las personas* [Dieselben Rechte für alle Personen] für ein inklusives Familiengesetz und die Ehe für alle.

«Gemeinsam machen wir mit viel Herz weiter. Jugendliche, Frauen, Kinder, Senior*innen, und LGBTIQ*-Menschen, wir alle sind sehr dankbar um die Unterstützung für unsere vielen kleinen Aktionen zur sozialen, mentalen und physischen Gesundheit in Matanzas und darüber hinaus,» so Yoelkis.

×

DIE KUBA-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

- **AfroAtenAs:** Integrale Quartierentwicklung; Empowerment von marginalisierten Bevölkerungsgruppen; Zugang zu physischer und mentaler Gesundheit
 - **Jahrespartnerschaft 2021/2022:** Die positiven Erfahrungen von AfroAtenAs im Quartier Pueblo Nuevo werden auf weitere Quartiere in Matanzas ausgeweitet
 - **Unterstützung Aktion *Medikamente für Kuba***
- Total Projektausgaben 2021: CHF 44'465**

UNBLOCK CUBA

medico international schweiz verurteilt die US-Blockade gegen Kuba, der sich auch die Schweizer Finanzinstitute unterwerfen, und unterstützt die Kampagne #UnblockCuba.



Teilnehmer*innen der Ausbildung in Naturheilkunde mit dem «Pflanzendoktor» Don Lorenzo (rechts)

GUATEMALA

Traditionelle Medizin sichert Basisversorgung

Während der Corona-Pandemie zeigt sich verstärkt, welche wichtige Rolle traditionelle Hebammen und Pflanzenheiler*innen in der Gesundheitsversorgung in ländlichen Gebieten übernehmen. Unterstützung und Anerkennung von der Regierung erhalten sie weiterhin keine. Edith Bitschnau

— Drei Jahre ist es nun her, seit ich die Projekte der Selbsthilfvereinigung kriegsversehrter Menschen *Manuel Tot* (AGPD) besuchen konnte. Seither war der Austausch wegen Corona auf digitale Kanäle begrenzt. Dank der Professionalität des Koordinations-teams und des Vorstandes von AGPD kann so die regelmässige Berichterstattung gewährleistet werden. Für die Weiterentwicklung der Programme braucht es jedoch auch Beziehungspflege. Persönliche Eindrücke, Begegnungen und Gespräche der Projektreisen und der direkte Austausch mit den Hebammen und dem «Pflanzendoktor» Don Lorenzo, die keine Computer und Smartphones besitzen, fehlen zurzeit. Dieses Jahr wird hoffentlich ein Besuch in Guatemala wieder möglich sein.

«¡Fuera corruptos!»

Die politische und ökologische Lage in Guatemala ist ernüchternd: Die Umweltzerstörung durch multinationale Konzerne wie auch der Klimawandel

bedrohen zusehends die Lebensgrundlagen auf dem Land. Modellhaft zeigen dies die langanhaltenden Auswirkungen der beiden Hurrikane Eta und Iota und die Proteste gegen die Schweizer Nickelmine Fénix der Solway Investment Group mit Sitz in Zug. Statt strafrechtlicher Untersuchungen von Konzerntätigkeiten reagiert die Regierung mit Repression und Ausgangssperren gegen die indigene Bevölkerung und mit der Kriminalisierung von Menschenrechtsverteidiger*innen und NGOs. Zudem hat die Corona-Krise die Armut noch verstärkt und infolge von Korruption und Regierungsversagen ist der Zugang zu Covid-19-Impfstoff insbesondere für die ländliche und indigene Bevölkerung erschwert.

Ihre gesamte Wut und Verzweiflung über die Misswirtschaft und die Untätigkeit der Regierung brachte die Bevölkerung in einem landesweiten Streik zum Ausdruck. Die klare Hauptforderung: Der Rücktritt des Präsidenten Alejandro Giammattei und der

korrupten Generalstaatsanwältin Con-suelo Porras. Die klare Antwort: Repression gegen Protestierende, weitere Einschränkungen zivilgesellschaftlicher Handlungsspielräume und die juristische Verfolgung von leitenden Personen der Korruptionsbekämpfung.

Vertrauen zählt in der Krise doppelt

Wo staatliche Infrastruktur und Dienstleistungen fehlen, übernehmen Organisationen wie die Selbsthilfvereinigung AGPD überlebenswichtige Aufgaben in den Gemeinden. Seit 2009 unterstützt *medico international schweiz* die Ausbildungskurse für Hebammen. Wie wichtig die traditionellen Hebammen für die Basisgesundheitsversorgung sind, hat sich in den vergangenen zwei Jahren noch einmal bestätigt. «In den ländlichen Gemeinden werden im Moment mehr als 90% der Geburten von traditionellen Hebammen betreut. Ohne sie wäre die Lage katastrophal und die Zahl der Mütter- und Säuglingssterblichkeit würde in die Höhe schnellen,» berichtet die kubanische Ärztin Tania María Perez, die seit vierzehn Monaten in Guatemala arbeitet. Während der Pandemie hätten die Hebammen auch die primäre Gesundheitsversorgung in den Gemeinden übernommen. Denn aufgrund der eingeschränkten Bewegungsfreiheit oder aus Angst vor einer Ansteckung hätten es viele Menschen unterlassen, bei Krankheitssymptomen das nächste Gesundheitszentrum aufzusuchen. Lieber suchten sie Hilfe bei der im Dorf bekannten Hebamme.

Die traditionellen Hebammen sind in Guatemala heute zwar vom Gesundheitsministerium anerkannt und dürfen offiziell Geburten begleiten. Eine feste Entlohnung oder Unterstützung, zum Beispiel in Form von Schutzmaterial während der Pandemie, erhalten sie jedoch weiterhin nicht. Die AGPD unterstützt die Hebammen mit bescheidenen Ausrüstungskits. Bezahlt werden sie für ihre Dienste von den Familien oft in Naturalien.

Gesundheit aus dem eigenen Garten

Die von der AGPD organisierten Ausbildungskurse in Pflanzenheilkunde sind seit der neuesten Gesundheitskrise noch gefragter und das Angebot konnte auf

weitere Gemeinden ausgebaut werden. Die Arbeit mit Heilpflanzen verleiht den AGPD-Mitgliedern neuen Tatendrang. Sie steht im Kontext der historischen Erinnerung und der Wiederbelebung des traditionellen Wissens der Maya-Bevölkerung und trägt somit auch zur seelischen Heilung der Traumata aus dem internen bewaffneten Konflikt bei.

Neben Kenntnissen zur Wirkung von Heilpflanzen und der Herstellung von Naturheilmitteln legen die Kurse den Schwerpunkt auf eine ausgewogene Ernährung als Basis für eine gute Gesundheit. Guatemala hat eine der höchsten Raten an chronischer Mangelernährung weltweit. Die Fehlernährung führt zu einer erhöhten Rate an chronischen Krankheiten wie Herz-Kreislauf-Problemen oder Diabetes. Unter dem Leitsatz *Kochen für eine gute Gesundheit* lernen die Kursteilnehmenden, wie sie ihre Essensgewohnheiten mit einfachen Rezepten verändern können und welche Nährstoffe und therapeutische Wirkungen lokale Früchte, Gemüse und Kräuter besitzen. «In einer Gesellschaft mit einer hohen Armutsrate müssen wir wieder lernen, zu essen, um uns zu ernähren und nicht nur, um zu überleben,» so der Bericht der AGPD zu den Kursen der Pflanzenheilkunde.

Trotz Corona viele Aktivitäten

Auch alle anderen Programme der AGPD laufen erfolgreich weiter: Trotz Einschränkungen durch die Corona-Pandemie erhielten die kriegsversehrten Mitglieder der AGPD auch im letzten Jahr nötige Spezialbehandlungen, chirurgische Eingriffe und neue Prothesen, und die Ausbildungs- und Reintegrationsprogramme in den Bereichen Viehzucht, Fischzucht, Aufforstung, Landwirtschaft und der Produktion von Pflanzenkosmetik wurden weitergeführt.

×

DIE GUATEMALA-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

– Die **Asociación Guatemalteca de Personas con Discapacidad (AGPD)** ist eine Selbsthilfeorganisation von Kriegsversehrten. *medico* unterstützt die psychosoziale und medizinische Behandlung von AGPD-Mitgliedern, Kurse in Pflanzenmedizin und die Ausbildung von traditionellen Hebammen.

Total Projektzahlungen 2021: CHF 70'825

Kampf für Demokratie und Selbstbestimmung

In autokratischer Manier schafft Präsident Nayib Bukele soziale Errungenschaften in Bildung, Gesundheit und Frauenrechte ab und schränkt den Handlungsspielraum von lokalen NGOs ein. Dagegen regt sich breiter Widerstand, auch von Seiten unserer Projektpartner*innen. Maja Hess

«Ich werde nie vergessen, was wir während des Krieges erlitten haben,» sagt Dolores, «das vergossene Blut, die Flucht, das Leben im Flüchtlingslager in Honduras und die Verschwundenen. Ich fühle mich verraten von den Leuten, die Bukele gewählt haben.» Tränen voller Schmerz und Wut laufen der erfahrenen Hebamme über das Gesicht. «Selbst schwangere und Frauen mit Kleinkindern brechen Richtung Norden auf. Erst letzthin hat eine Frau ihr Kind verloren, als sie den Grenzfluss zu den USA durchqueren wollte!» Seit der Machtübernahme von Bukele und der Pandemie hat sich die ökonomische und soziale Situation vieler Menschen deutlich verschlechtert. Die Regierung hat die demokratischen Einrichtungen ausgehöhlt, die Gewaltentrennung aufgehoben und die Repression gegen die Opposition verstärkt. Die Bevölkerung antwortet mit Massenprotesten.

mit Jugendlichen zu Themen wie sexuelle Gesundheit und reproduktive Rechte ausserhalb der Schulen weiter. Ein Herzensanliegen der Gruppe ist das Thema der *violencia obstétrica*, der medizinischen Fehlbehandlung sowie Misshandlung und eklatanten Entwertung von Frauen rund um Schwangerschaft und Geburt. Seit Jahren berichtet der Hebammenverein von Fällen von gynäkologischer und geburtshilflicher Gewalt. Durch die Vernetzung im In- und Ausland ist es ihnen gelungen, Gehör und politischen Raum für die Thematik zu schaffen.

Trotz Lockdown und politischem Druck haben die Hebammen weitergearbeitet, teilweise per Handy mit den schwangeren Frauen Kontakt gehalten. Zur aktuellen politischen Situation wollen sie nicht schweigen. «Wir werden weiter kämpfen für die Rechte der Frauen», bekräftigt Dolores.

25 Jahre Psychodrama

Ende November, kurz vor der geplanten Jubiläumsfeier *25 Jahre Psychodrama*, wurde das Büro der Frauenorganisation *Las Mélidas* von der Staatssicherheit und der Staatsanwaltschaft wegen angeblicher Korruption durchsucht. Bei den *Mélidas* löste die Anwesenheit der vermummten Geheimpolizei traumatische Erinnerungen an die Zeit des Bürgerkrieges aus. Sie wehrten sich zusammen mit anderen verfolgten Organisationen gegen die Anschuldigungen. Die *Mélidas* beschlossen, einen Gruppenprozess mit Unterstützung der erfahrenen Psychodramatikerin Ursula Hauser zu initiieren, um ihre Ängste gemeinsam aufzufangen, die Vergangenheit vom Hier und Jetzt zu trennen und den aktuellen Befürchtungen einen Namen zu geben.

Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung sind lebenswichtig.

Wir werden kämpfen!

Die Hebammen in Suchitoto treffen sich im neuen «Hebammenhaus». Acht junge Hebammen sind frisch dabei. «Der Generationenwechsel ist uns wichtig», meint Vilma, die Koordinatorin. «Auch in den Vorstand sind jüngere Frauen gewählt worden!»

Die Hebammen berichten über ihre Arbeit in der Schwangerschaftsbetreuung, Familienplanung und Geburtsbegleitung. Da das Erziehungsministerium die Zusammenarbeit abgebrochen hat, führen sie die Informationsarbeit



«Wir Jugendlichen mit Beeinträchtigung fordern die Umsetzung des Sondergesetzes zur Inklusion.»

Seit 25 Jahren werden die *Mélidas* von Ursula Hauser und Maja Hess im Rahmen des politischen Psychodramas aus- und weitergebildet. Die feministischen Psychodramatiker*innen der *Mélidas* leiten heute zahlreiche Gruppen, insbesondere mit Frauen in ländlichen Gemeinden. Diese können ihren Lebensgeschichten und Emotionen Ausdruck geben. «Wir haben gelernt zu sprechen», sagen viele. Wer das erlernte Schweigen, die Scham und die Scheu der Frauen auf dem Land kennt, versteht die Explosionskraft dieser Aussage.

Die Feier *25 Jahre Psychodrama* wurde trotz der schwierigen Umstände durchgeführt. Alle betonten, wie wichtig es gerade in der aktuellen politischen Situation sei, gegen verinnerlichte patriarchale Muster anzugehen und die Identität und Widerstandskraft zu stärken. Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung sind momentan für Frauen- und feministische Organisationen lebenswichtig.

Selbstbestimmtes Leben

Im Juni 2020 wurde in El Salvador das Gesetz zur sozialen Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen verabschiedet. Die gesetzliche Verankerung der Inklusion als Recht ist ein bedeutender Schritt – weg von überwiegend karitativ motivierter Hilfe hin zur Förderung der Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. Der Kampf ist damit aber noch lange nicht vorbei. Heute setzt sich *Los Angelitos* mit verbünde-

ten Organisationen für die Umsetzung des Inklusionsgesetzes ein. Es geht um die Einführung konkreter Massnahmen für mehr soziale Sicherheit und ökonomische Chancen für Menschen mit Beeinträchtigungen und um ihre Partizipation am gesellschaftlichen Diskurs und an politischen Entscheiden.

Los Angelitos steht heute als Elternorganisation auch intern vor der Herausforderung, den inzwischen jungen Erwachsenen mehr Autonomie zuzugestehen. Durch Sensibilisierung und Stärkung des Selbstwertgefühls der jungen Menschen mit Beeinträchtigung sollen alt hergebrachte Muster der Bevormundung und Überbehütung durchbrochen werden. Leider blieb letztes Jahr wegen der Pandemie wenig Raum, um das Beziehungsverhalten kritisch zu reflektieren. Trotzdem konnte die Jugendarbeit in kleinen Gruppen weitergeführt werden. Der Weg zu mehr Autonomie braucht Zeit.

×

EL SALVADOR-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

- **Frauenorganisation Las Mélidas (MAM):** Feministisches Psychodrama; Lobbyarbeit und Sensibilisierung für Frauenrechte
- **Hebammenverein Rosa Andrade Gutierrez Suchitoto:** Schwangerschaftsbetreuung; Sensibilisierungsarbeit mit Jugendlichen; Information zu gynäkologischer und geburtshilflicher Gewalt
- **Elternvereinigung Los Angelitos:** Gemeindebasierte Reha-Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen; politische Lobbyarbeit

Total Projektzahlungen 2021: CHF 130'294

Widerstand und Menschlichkeit

Im Januar dieses Jahres wurde Basim Mihemed, ein junger Mitarbeiter des Kurdischen Roten Halbmondes, während der Arbeit von IS-Anhängern ermordet. Das Team des Kurdischen Halbmondes leistet unter anhaltenden Risiken ihren medizinischen Dienst für die Menschen Rojavas und versucht, zusammen mit der Selbstverwaltung ein funktionierendes Gesundheitssystem aufzubauen. Maja Hess

«Wir arbeiten unter ständigen Kriegsdrohungen der Türkei. Täglich werden bei Angriffen an der Grenze zu den von der Türkei besetzten kurdischen Gebieten Menschen verletzt. Unser Team und die gesamte Bevölkerung sind diesem Bedrohungsstress ausgesetzt», sagt Fee Bauman, internationalistische Mitarbeiterin des Kurdischen Roten Halbmondes in Rojava, im Nordosten Syriens. Das Embargo, die Spannungen mit dem Assad-Regime, der wiedererstarkende IS und die Nicht-Anerkennung des Kurdischen Roten Halbmondes als Mitglied der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung erschweren die Arbeit zusätzlich. In diesem Spannungsfeld sind die Mitarbeitenden des Roten Halbmondes im Einsatz. Sie garantieren die medizinische Grundversorgung mit mobilen Kliniken und bewältigen die notwendigen Transporte in die Krankenhäuser der Umgebung. In den Flüchtlingslagern und Notunterkünften

ermöglicht die lokale Wasserbehörde mit Unterstützung des Kurdischen Roten Halbmondes sauberes Trinkwasser für die intern Vertriebenen und die Bevölkerung.

Ein Covid-Spital für Rojava

Seit Ausbruch der Corona-Pandemie koordiniert der Kurdische Rote Halbmond die Informations- und Präventionsarbeit zu Covid-19 in Flüchtlingscamps, Schulen und in der breiten Öffentlichkeit zusammen mit den Gesundheitsstrukturen der Selbstverwaltung. Mit Unterstützung von medico international schweiz und der Tessiner Stiftung FAI konnte die erste Covid-Klinik in der Nähe der kurdisch-arabischen Stadt Hassakeh und dem dortigen Flüchtlingscamp Washokani eingerichtet werden. Als im Frühling 2021 eine grosse Coronawelle Rojava überrollte, füllte sich das Krankenhaus und sämtliche Betten waren besetzt.



Viele der Care Takers des Covid-Spitals in Rojava leben im Washokani-Flüchtlingscamp. Sie stehen unter hoher Belastung im Einsatz.

Viele kurdische Menschen in Rojava sind gezeichnet durch jahrzentelange Unterdrückung und Entwürdigung und kennen keine oder lediglich prekäre medizinische Einrichtungen. Sie haben das Vertrauen in den syrischen Staat komplett verloren. Mit Öffentlichkeitsarbeit und vielen Grussbotschaften der Genesenen gelang es dem Roten Halbmond mitten in der Pandemie das Vertrauen in das neue Covid-Spital zu gewinnen.

Trotzdem: zu Beginn der Pandemie starben viele Erkrankte, weil sie erst im letzten Moment ins Krankenhaus gebracht wurden. Für die oft sehr jungen Pflegekräfte war die Belastung schwer aushaltbar. Nicht zuletzt weil *jedes Leben retten* – ob bei Angriffen der Türkei und der dschihadistischen Milizen oder im Covid-Spital – für die medizinischen Teams in Rojava ein Akt des Widerstands ist. Auch die *Care Takers* standen unter hoher Belastung im Einsatz. Sie übernehmen sowohl die Spitalreinigung als auch die Grundpflege der Patient*innen. Dank psychosozialer Begleitung konnte der Rote Halbmond in dieser schwierigen Zeit nicht nur das gesamte Personal unterstützen, sondern förderte auch die Kommunikation mit den Angehörigen der Covid-19 Patient*innen. Maja Hess unterstützte den Roten Halbmond im Winter 2020/2021 in dieser Arbeit.

Frauengesundheit neu verstehen

Im Frauengesundheitszentrum *Sifajin* bauen die Hebamme und die Gesundheitspromotorinnen mit Unterstützung von Ärztinnen eine medizinische Basisversorgung auf, die Schulmedizin und alternative, traditionelle Behandlungsmethoden fruchtbar zusammenbringt. Im Zentrum wurde ein kleines Labor zur Herstellung von Pflanzenmedizin eingerichtet. Verschiedene phytotherapeutische Heilmittel werden bereits angewendet. Die Frauen von *Sifajin* wollen eine Frauengesundheit schaffen, die nicht von patriarchalen Denkmustern dominiert ist, was sich auch in der Beziehung zwischen den Gesundheitsarbeiterinnen und den Patientinnen widerspiegelt. Das Gesundheitszentrum ist Teil des Frauendorfes *Jinwar* und ist offen für Frauen und Kinder aus den umliegenden Dörfern.

Eine Insel der Freiheit für Kinder

Im kurdischen Kindergarten in Amed/Diyarbakir in der Südtürkei ist Kurdisch die selbstbewusste Unterrichtssprache und Ausdruck des kulturellen Protests gegen die Unterdrückung des türkischen Staates. Jahrzehntlang war die kurdische Sprache in der Türkei verboten. Den kurdischen Kindergarten besuchen viele Kinder, deren Familien 2015 aus dem historischen Stadtteil Sur in Amed vertrieben wurden. Die umfassende, auch psychologische Betreuung und Förderung im Kindergarten sind eine Chance für mehr Autonomie und Respekt für die Kinder, die das traumatische Erbe der Unterdrückung und Vertreibung in sich tragen.

Jedes Leben retten ist ein Akt des Widerstands.

Die Mitarbeitenden des Kindergartens arbeiten wie alle kurdischen Aktivist*innen und sozial-politisch Engagierten mit grosser Vorsicht. Gerade ist die Türkei dabei, die HDP, die progressive und prokurdische Partei der Völker zu verbieten. Zahlreiche HDP-Abgeordnete, kurdische Journalist*innen und Menschenrechtsaktivist*innen sitzen als politische Gefangene in türkischen Gefängnissen, wo sie Misshandlung und Folter ausgesetzt sind. Diese bedrohliche Botschaft seitens der türkischen Regierung verstehen alle, die sich für eine gleichberechtigte und freie Gesellschaft einsetzen. Deswegen ist allein die Existenz des kurdischen Kindergartens ein Akt des mutigen Widerstandes und der Menschlichkeit.

✕

DIE KURDISTAN-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

- **Heyva Sor a Kurd (Kurdischer Roter Halbmond):** Mobile Kliniken und Trinkwasserversorgung für Binnenflüchtlinge in Hassakeh und Raqqa mit Ko-Finanzierung der IZA der Stadt Zürich. Medizinische Ausrüstung des Covid-Spitals in Washokani mit Ko-Finanzierung der Tessiner Stiftung FAI
- **SifaJin:** Unterstützung des Gesundheitszentrums im Frauendorf Jinwar in Rojava
- **Kindergarten:** Psychosoziale Unterstützung von Kindern in Nordkurdistan, Türkei

Total Projektzahlungen 2021: CHF 353'218

NICARAGUA

Frauen- und Jugendgesundheit

Das letzte Jahr war geprägt von der stetigen Sorge um unsere Kolleg*innen in Nicaragua. Im zunehmend autoritären Kontext geraten insbesondere Frauenorganisationen stark unter Druck. Mutig führen die medico-Projektpartner*innen ihre Arbeit weiter, wir unterstützen sie solidarisch. Elvira Ghioldi & Sabina Moor

— Wenn unsere Kolleg*innen berichten, dass ihre Menschen- und Frauenrechtsarbeit durch gesetzliche und juristische Mittel massiv erschwert wird und sie sich aus Angst vor repressiven Massnahmen der Regierung nicht mehr politisch äussern können, erfüllt uns dies mit Ohnmacht und Wut. Die Wiederwahl des Ehepaars Ortega-Murillo als Präsident und Vizepräsidentin im November 2021 war keine Überraschung. Vor den Wahlen hatte Präsident Ortega seine Politik des Machterhalts verschärft und die zersplitterte Opposition mittels Parteiverboten und Festnahmen ausgeschaltet.

in Nicaragua zu sein. Frauen zu unterstützen, die für ein gesundes, sicheres und selbstbestimmtes Leben kämpfen, gewinnt im Kontext von verstärkter Einschüchterung und Repression an Bedeutung. Wir bewundern die Flexibilität, Standhaftigkeit und den unerermüdlichen Einsatz der medico-Partnerorganisationen in Nicaragua. Die Zusammenarbeit verlangt im Moment viel Vorsicht, Umsicht und Nachsicht – das aufgebaute Vertrauen zu den Partner*innen hilft uns dabei.

Jugendarbeit

Ein Arbeitsschwerpunkt der medico-Partner*innen in Nicaragua ist die Präventionsarbeit mit Jugendlichen. Das Programm *Radio machen* ist doppelt wirksam: Die rund 200 Kinder und Jugendlichen, die in Gruppen Radiobeiträge zum Recht auf ein Leben frei von physischer und sexualisierter Gewalt erarbeiten, lernen sich anhand konkreter Inhalte verbal auszudrücken und stärkten damit ihr Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Die zuhörenden Kinder und Jugendlichen profitieren vom aufklärenden Inhalt der Radiobeiträge.

Das Frauenkollektiv Masaya führte im Jahr 2021 vier Kurse für Jugendliche zum Thema «Verhütung von Jugendschwangerschaft» durch. Auf spielerische Art lernen sich die jungen Frauen und Männer kennen und bauen Vertrauen auf. In Kleingruppen bearbeiten sie das Thema Teenagerschwangerschaft und mögliche Folgen in Rollenspielen. Zum Schluss teilen sie ihre Erkenntnisse im Plenum und lernen dabei, öffentlich über tabubeladene Themen zu sprechen. So gewinnen sie Selbstvertrauen, aber auch ein Gefühl für gegenseitige Verantwortung und Verbindlichkeit, die nahe Beziehungen

Standhaftigkeit und Flexibilität

Es ist uns ein grosses Anliegen, gerade in solch schwierigen Zeiten, verlässliche Partnerinnen für unsere Kolleg*innen

Die Zusammenarbeit verlangt im Moment viel Vorsicht, Umsicht und Nachsicht.

Die Wahl, zu der erneut keine unabhängigen Beobachter*innen zugelassen wurden, wird von Regierungskritiker*innen und internationalen Institutionen als Farce bezeichnet. Doch das Präsidenschaftspaar Ortega-Murillo geniesst in der Bevölkerung aufgrund erfolgreicher Sozialprogramme und der im Vergleich zu zentralamerikanischen Nachbarländern geringen Gewalttrate weiterhin beachtliche Unterstützung. Als Organisation mit historischer Verbindung zur sandinistischen Revolution, nimmt medico international schweiz besorgt wahr, dass der zunehmend autokratischen Regierung mit der Diskreditierung von Frauenkämpfen und Basisinitiativen die emanzipatorische Kraft abhanden gekommen ist.

und Sexualität erfordern. Sie lernen, dass es ihnen zusteht, sexuelle Wünsche und Grenzen zu formulieren, welche Verhütungsmittel es gibt, und wie sie richtig angewendet werden. Das Ziel ist, ihnen Instrumente mitzugeben, um ihre Jugend aktiv gestalten zu können und physisch wie psychisch möglichst gesund zu bleiben.

Frauengesundheit

Wie in den vergangenen Jahren lag ein Schwerpunkt der Gesundheitsprogramme auf der Vorbeugung von Gebärmutterhals- und Brustkrebs und HIV-Übertragung. Das Frauenkollektiv Masaya organisierte in verschiedenen Gemeinden Sensibilisierungsveranstaltungen mit der Möglichkeit, einen Gebärmutterhalsabstrich oder einen HIV-Test vor Ort zu machen. Seit 2021 unterstützt medico ein Programm von Movicaner zur Früherkennung von Krebserkrankungen und Behandlung von Vorstufen des Gebärmutterhalskrebses.

Das Team des Mütterhauses Nueva Guinea bekam 2021 Verstärkung mit einer zusätzlichen Pflegefachfrau. Für die Frauen aus ländlichen Gebieten bleibt das Angebot des Mütterhauses in Zeiten der wirtschaftlichen Krise überlebenswichtig, da die Gynäkolog*innen ihre Dienstleistungen hier zu deutlich tieferen Preisen anbieten als in Privatkliniken. Zudem besteht eine direkte Zusammenarbeit mit der Geburtshilfe der staatlichen Krankenhäuser Nueva Guinea und Juigalpa.

Schutz und psychologische Begleitung

Rund 360 Frauen, Kinder und Jugendliche fanden im letzten Jahr im von medico unterstützten Frauenhaus in Managua Hilfe in Notsituationen. Während und nach dem Aufenthalt werden sie von Psycholog*innen und Jurist*innen begleitet. Die angespannte politische Lage und die Covid-Situation erschweren die ohnehin belastende Arbeit zu Gewalt gegen Frauen.

Einen besonderen Meilenstein erreichte die *Casa de la Mujer Nueva Guinea* 2021. Neben der medizinischen Schwangerschaftsbegleitung bieten sie neu Gesprächstherapiesitzungen für Frauen und werdende Mütter an. Die Frauen nehmen das Angebot gerne wahr.

×

DIE NICARAGUA-Projekte im Überblick

- **Casa de la Mujer, Nueva Guinea:** Herberge für Schwangere und Wöchnerinnen; Gesundheitsdienstleistungen; Bildung zu sexueller und reproduktiver Gesundheit für Frauen und Jugendliche
- **Colectivo de Mujeres, Masaya:** Alphabetisierung; Bildung zu sexueller und reproduktiver Gesundheit und Unterstützung von gewaltbetroffenen Frauen
- **Casa de la Mujer, Managua:** Schutz für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder
- **Movicaner:** Einführung neuer Techniken von Läsionsbehandlungen bei Gebärmutterhalskrebs

Total Projektzahlungen 2021: CHF 116'367



Kinder produzieren Radiosendungen zum Recht auf ein Leben ohne physische und sexualisierte Gewalt.

MEXIKO

Aufgeben ist keine Option

Die medico-Projektpartner*innen in Mexiko sind weiter stark mit der Corona-Pandemie beschäftigt und von der grassierenden Gewalt, Straflosigkeit und Korruption bedrängt. Trotzdem führen sie ihre Gesundheits- und Menschenrechtsarbeit mit viel Entschlossenheit weiter. Judith Huber & Martin Hesse

Nach drei Jahren Amtszeit von Präsident López Obrador, bekannt als AMLO, lassen sich gewisse positive Entwicklungen nicht leugnen. Viele alte Seilschaften zwischen Wirtschaft und Politik wurden beendet. Heute müssen Grossunternehmen endlich Steuern bezahlen und neue, unabhängige Gewerkschaften erstarken. Dennoch vermag es AMLO nicht, gegen die organisierte Kriminalität und mächtigen Bergbaufirmen anzukommen. Die Umsetzung von wirtschaftlichen Grossprojekten ohne Rücksicht auf die lokale Bevölkerung und die Straffreiheit bei Menschenrechtsverletzungen bleiben ein riesiges Problem. Der Bundesstaat Guerrero ist in den Händen der organisierten Kriminalität. In Chiapas, das lange sehr geringe Gewalttaten aufwies, kam es im letzten Jahr vermehrt zu Territorialstreitigkeiten und bewaffneten Angriffen auf autonome zapatistische Gemeinden. Als Folge – und nicht zuletzt, weil die Armee die Covid-19-Impfkampagne durchführt – hat auch die Militarisierung der Gesellschaft zugenommen. «AMLO regiert leider gleich wie seine Vorgänger: Mit Militarisierung im Namen der Sicherheit,» so die Psychologin Olivia Reyes aus Guerrero.

Die Pandemie hat Mexiko hart getroffen. Als 5. Land weltweit zählt Mexiko über 300'000 Corona-Todesopfer.

Viele geben AMLOs lascher Corona-Politik die Schuld. Doch es gibt auch andere Effekte der Pandemie. So fanden lokale Produkte wieder mehr Absatz und neue Wertschätzung. Und es war beachtlich, wie die ländlichen Gebiete einen Grossteil der wirtschaftlichen Folgen von Corona zumindest kurzfristig aufzufangen vermochten. Viele Arbeitsmigrant*innen kehrten aus den urbanen Zentren in ihre Heimatdörfer zurück und fanden dort Zuflucht und Verpflegung.

Zusammenhalt im Team

Auch das von medico unterstützte Kollektiv gegen Folter und Straflosigkeit (CCTI) erlitt im Jahr 2021 schwere Verluste. Mitglieder, Familienangehörige und Freund*innen sind am Coronavirus gestorben. Eine besonders grosse Lücke hinterlässt der Arzt und Menschenrechtsverteidiger Javier Enríquez. Der Mitgründer und ehemalige Koordinator von CCTI starb im Januar an den Folgen der Covid-19-Erkrankung. «CCTI verlor heute eine tragende Säule. Wir haben einen Arzt verloren, einen unermüdlischen Kämpfer für eine gerechtere Gesellschaft, einen Freund und Lehrer,» heisst es im Nachruf auf Javier.

Zusätzlich zur Pandemie hat im September ein Erdbeben den Bundesstaat Guerrero erschüttert. Die Häufung belastender Ereignisse hat die Mitarbeitenden von CCTI an ihre Grenzen gebracht. Doch dank dem solidarischen Zusammenhalt im Team gelang es, die medizinische und psychosoziale Begleitung von Folterüberlebenden und Angehörigen von Verschwundenen aufrechtzuerhalten. Hoffnung für die Zukunft sieht Raymundo Díaz, Koordinator von CCTI in Acapulco, im Wiedererstarken sozialer Bewegungen, die weiterhin lautstark die Straflosigkeit, das gewaltsame Verschwindenlassen und aussergerichtliche Hinrichtungen anprangern.



«#Geeint durch denselben Schmerz»: Angehörige von Verschwundenen an einer Kundgebung



«Wo sind sie?» Jedes Jahr am 10. Mai gehen Angehörige von Vermissten in Mexiko auf die Strasse. Während der Pandemie wurden die Proteste zum Teil im Internet durchgeführt.

Kriminalisierung von Aktivist*innen

«Der Staat vermag es kaum, Aktivist*innen vor kriminellen Übergriffen zu schützen,» sagt Sara Mendez, Koordinatorin der Menschenrechtsorganisation CODIGO-DH, die seit vielen Jahren mit medico zusammenarbeitet. In der Gemeinde Ayutla Mixe unterstützt sie seit mehreren Jahren eine Frauengruppe in ihrem Kampf um Zugang zu Wasser. 2021 kam es im interkommunalen Rechtsstreit um die einzige Quelle zu einer heftigen Eskalation. Die Gemeindebehörden vereitelten durch interne Absprachen die Lösungsvorschläge der Aktivist*innen und diffamierten die Wasserrechtsverteidiger*innen öffentlich.

«In solchen Fällen zeigt sich, wie verschiedene mächtige Akteur*innen und somit Korruption, Verfolgung von Menschenrechtsverteidiger*innen und Straflosigkeit zusammenspielen. Für Gerechtigkeit einzustehen, bleibt in Mexiko sehr gefährlich. Aber die Notwendigkeit ist grösser als unsere Angst,» erklärt Sara, die keineswegs positiv in die Zukunft blickt. «Im Wahljahr 2022 erwarten wir im Bundesstaat Oaxaca einen weiteren Anstieg der Konflikte.»

Enthusiasmus für die Basismedizin

Die medico-Partnerorganisation SADEC arbeitet in der Basisgesundheitsversorgung in den ländlichen Gebieten im Bundesstaat Chiapas. Joel Herredia, Arzt bei SADEC, blickt mit Sorge auf die neueste Corona-Welle: «Ein Grossteil der Bevölkerung auf dem Land ist nicht

geimpft. Die erhöhte Gefährdung durch das hochansteckende Omikron für junge Menschen beunruhigt mich sehr.» Nicht nur sind viele Menschen im Gesundheitsdienst am Virus erkrankt, in Folge der Pandemie sind auch 80% der Voluntär*innen ausgeblieben, die als Teil ihrer medizinischen Ausbildung SADEC in der Gesundheitsarbeit in den zapatistischen Gemeinden unterstützen. «Das Fehlen der ehrenamtlichen Jungärzt*innen war gravierend und hat einmal mehr die wichtige Rolle traditioneller Naturheiler*innen und Hebammen in den ländlichen Gemeinden bestätigt,» betont Joel. Dennoch gibt es auch Fälle, die eine schulmedizinische Behandlung erfordern. Mit bewundernswertem Enthusiasmus leisten die festangestellten Ärzt*innen von SADEC seit Monaten Überstunden, um die prekäre Lage so gut wie möglich abzufedern. Zusätzlich unterstützt SADEC seit zwei Jahren die Klinik des Frauenzentrums und eine Migrant*innenherberge in der Stadt Palenque.

×

DIE MEXIKO-PROJEKTE IM ÜBERBLICK:

- **Salud y Desarrollo Comunitario (SADEC):** Basisgesundheit in Chiapas
- **Comité de Defensa Integral de Derechos Humanos (CODIGO-DH):** Begleitung von Menschenrechtsverteidiger*innen und Folterüberlebenden in Oaxaca
- **Colectivo Contra la Tortura y la Impunidad (CCTI):** Folterprävention und Begleitung von Folterüberlebenden in Guerrero

Total Projektzahlungen 2021: CHF 104'839



Strassenplakat der Covid-Präventions- und Impfkampagne in Vietnam

VIETNAM

Zuhause und in der Diaspora – die Bevölkerung hilft mit

Lange Zeit konnte Vietnam die Covid-Ansteckungen tief halten, dann kamen Delta und Omikron. Einige Projekte zur Stärkung älterer Menschen in der Gemeinschaft, die medico unterstützt, mussten pausieren. Doch das erfolgreiche nationale Impfprogramm gibt neue Hoffnung. Anjuska Weil & Caroline Truong

— Vor einem Jahr kämpfte Vietnam nicht primär mit Covid, sondern mit den Auswirkungen der heftigen Taifune im Herbst 2020. Dank der Schliessung der Landesgrenzen, einem aufwändigen Contact Tracing und grossangelegter Informationskampagnen gelang es, die Covid-19 Fall- und Todeszahlen sehr tief zu halten. Das änderte sich ab Frühling 2021 mit der Ausbreitung der Delta-Variante dramatisch. Insbesondere im Grossraum Ho Chi Minh-Stadt, mit 13 Mio. Einwohner*innen, stiegen die Fallzahlen ab Juli steil an. Während Vietnam im Mai 2021 total nur 41 Covid-Tote zählte, wurden bis Februar 2022 über 40'000 Todesfälle registriert.

Dass Delta das Land so stark traf, erklärt sich mit der sehr tiefen Impfquote beim Auftreten der neuen Virusvariante und der rasanten Verbreitung in den grossen Industrieparks nördlich von Ho Chi Minh, wo hunderttausende Menschen auf engem Raum zusammenleben und -arbeiten. Von dort aus

gelangte es in die Spitäler und breitete sich schnell im ganzen Land aus. Die Regierung sah sich gezwungen, einen harten Lockdown anzuordnen. Im August wurde in Ho Chi Minh-Stadt medizinisches Personal aus drei Krankenhäusern des Landes zusammengezogen, um Notfallstationen auf insgesamt 1'500 Betten aufzubauen. Über 7'000 Freiwillige waren bereit, zu helfen.

Reis vom Automaten

Im Lockdown verloren auch in Vietnam viele Menschen ihr Einkommen. Kaum jemand hat für mehr als zwei Monate Reserven. Für jene, die sich mit kleinen Dienstleistungen im informellen Sektor über Wasser halten, wie auch für die Hunderttausenden, die ihre Arbeitsstelle in den Fabriken oder im Gastgewerbe verloren, wurde die wirtschaftliche Situation schnell prekär. In dieser Situation entstanden spontan Suppenküchen und Nachbarschaftshilfen, wie die *Reisautomaten*, an denen Menschen

in Not kostenlos zwei Kilo Reis beziehen können. Nachgefüllt werden die Automaten von privaten Spender*innen, dennoch waren sie kaum je leer. In Quartieren mit strikten Ausgangsperren übernahmen Soldaten die Verteilung von Lebensmitteln.

Impfen, impfen, impfen

Vietnam gehört zu den Ländern, die hintenanstehen mussten, während wohlhabende Länder Impfstoff geradezu horteten. Als die reichen Staaten begannen, vorsorglich dritte und vierte Impfdosen zu verabreichen, musste sich Vietnam wie viele Länder des Globalen Südens mit den geringen Beständen der COVAX-Initiative der WHO oder Spenden von übriggebliebenen Impfstoffen von Drittstaaten abfinden.

Mit einer breitangelegten Strategie und einer effizienten Impfkampagne, die auch Hausimpfungen einschloss, gelang es Vietnam nach dem Schock aber, den Impfrückstand aufzuholen. Im Juni 2021 lancierte die Regierung einen nationalen Covid-Impffonds und rief im In- und Ausland zur Solidarität auf. Diplomatische Vertretungen mobilisierten die vietnamesische Diaspora, ihr Heimatland bei der Corona-Bekämpfung zu unterstützen. Die grosszügigen Beiträge von Privatpersonen und solidarischen Organisationen erlaubten die rasche Beschaffung von erhältlichen Impfstoffen: Sinopharm aus China, Sputnik V aus Russland und AstraZeneca aus dem COVAX-Programm. Mit Kuba wurde zudem eine Austauschvereinbarung *Reis gegen Impfstoff* getroffen. Heute sind ca. 80% der vietnamesischen Bevölkerung zweimal geimpft. Booster-Impfungen sind im Gange.

Im Februar 2022 wurde Vietnam von der WHO als eines von fünf Ländern für einen Technologietransfer für mRNA-Impfstoffe und somit als zukünftiger Impfstoffhersteller ausgewählt. Ein wichtiger Schritt, um die weltweiten Impfbemühungen voranzutreiben. Gleichzeitig blockieren reiche Staaten bis heute den Antrag an die WTO, den Patentschutz für Covid-19-Impfstoffe auszusetzen.

Solidarische Helfer*innen und Vereine

Die medico-Partner*innen des *Center of Aging Support and Community Development* (CASCD) unterstützen die Bevöl-

kerung in der Gründung lokaler Vereine zur Unterstützung alter Menschen. Um die Verbreitung des Virus in der nördlichen Region Ha Giang einzuschränken, wurden seit Frühling 2021 Reisen in die Region limitiert und das lokale Volkskomitee entschied, grössere Menschenansammlungen zu verbieten. Die kulturellen und gesundheitsfördernden Aktivitäten von CASCD mussten pausieren und die Gründung der geplanten fünf neuen Selbsthilfvereine wurde auf April 2022 vertagt.

Mit Kuba wurde eine Austauschvereinbarung *Reis gegen Impfstoff* getroffen.

«In der Provinz Thua Tien-Huế hatten wir mit der Weiterentwicklung unseres Projekts mehr Glück,» berichtet der Koordinator der Vereinigung Alter Menschen in Huế, Nguyễn Đăng Thanh. «Da das Virus sich hier erst später und nicht so stark ausgebreitet hat, konnten wir die neuen Vereine in den Gemeinden Phu Mau und Huong Vinh einrichten und die Programme starten. Sie zählen bereits je 120 Mitglieder.» Die Info-Veranstaltungen zur Gesundheit älterer Menschen konnten im Juli unter Einhaltung der Schutzmassnahmen durchgeführt werden und wurden mit einem Block zur Covid-Prävention ergänzt.

Auch die Ausbildung von 30 freiwilligen Gesundheitspromotor*innen und die Workshops für Agent Orange-Betroffene und ihre Betreuer*innen in der Stadt Huế konnten im 1. Quartal 2021 stattfinden. Die Kurse sind so gefragt, dass medico entschieden hat, mit der JaPa 2022/2023 deren Ausbau zu finanzieren.

×

DIE VIETNAM-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

- **Center für Aging Support and Community Development (CASCD):** Aufbau und Stärkung von Vereinen zur Unterstützung und Inklusion alter Menschen
- **Association of the Elderly Huế:** Aufbau und Stärkung von Vereinen für alte Menschen; Ausbildung von Gesundheitspromotor*innen und Unterstützung von Agent Orange-Überlebenden

Total Projektzahlungen 2021: CHF 23'658

BILANZ	CHF	
	31.12.2021	31.12.2020
Aktiven		
Umlaufvermögen	935'308	1'012'231
Flüssige Mittel	921'943	987'744
Transitorische Aktiven	13'365	24'487
Forderungen	0	0
Verrechnungssteuer	0	0
Anlagevermögen	2	2
Büroeinrichtung	2	2
Total Aktiven	935'310	1'012'233
Passiven		
Fremdkapital	23'515	163'636
Kreditoren	0	2'801
Transitorische Passiven	23'515	160'835
Fondskapital	11'094	34'874
Projektfonds	11'094	34'874
Organisationskapital	900'702	813'723
Freier Fonds aus unverteiltern Sammelmitteln	513'723	488'506
Ertrags-/Aufwandsüberschuss	86'979	25'217
Vereinsvermögen	300'000	300'000
Total Passiven	935'310	1'012'233

LEISTUNGSBERICHT

Zweck und Organe

medico international schweiz fördert und unterstützt internationale Entwicklungsprojekte und Hilfsaktionen im Gesundheitsbereich. Dabei bildet die Stärkung und Begleitung sozialer Prozesse den Schwerpunkt.

medico international schweiz arbeitet mit lokalen Partnerorganisationen zusammen, die sich für Freiheit und Unabhängigkeit einsetzen und sich gegen sozioökonomische Ungerechtigkeit engagieren. Besondere Anliegen sind die Unterstützung von Frauen-Projekten, die Unterstützung von Menschen mit Beeinträchtigungen und die Arbeit für psychosoziale Gesundheit, um die durch Krieg, Folter, Verfolgung, Unterdrückung und Flucht verursachten psychischen Verletzungen zu lindern und die Handlungsfähigkeit der betroffenen Menschen zu stärken. medico international schweiz engagiert sich auch in der politischen Sensibilisierungsarbeit in der Schweiz. Schwerpunkte bilden dabei, die politische und soziale Definition von Gesundheitsversorgung, das Recht auf Gesundheit sowie die Erfahrungen und Anliegen der medico-Partnerorganisationen in den Projektländern und -regionen in der Schweiz öffentlich zu machen und die internationale Solidarität.

Geschäftsstelle:

Alice Froidevaux, Kommunikation
Anita Escher, Projektkoordination
Barbara Klitzke, Projektkoordination
Bianca Miglioretto, Administration
Freiwillige Mitarbeitende: Andrea Burla

Vorstand:

Maja Hess, Präsidentin, seit 1989
Judith Eisenring, Vize-Präsidentin, seit 1989
Marco Geissbühler, seit 2012
Constantin Zehnder, seit 2012
Nina Schneider, seit 2016
Katharina Schiessl, seit 2019

Projektkommission:

El Salvador: Edith Bitschnau ad interim
Guatemala: Edith Bitschnau
Mexiko: Martin Hesse, Judith Huber, Philipp Gerber
Nicaragua: Elvira Ghioldi Thüring, Sabina Moor
Palästina/Israel: Susanne Gfeller, Antonia Moser, beide bis August 2021
Vietnam: Anjuska Weil, Caroline Truong
Kuba und Kurdistan sind im Moment vakant.

Gesetzte Ziele und erbrachte Leistungen:

Sehen Sie dazu die Länderberichte in diesem Bulletin (S. 4 – 19).

Mitgliedschaften:

Forum für Menschenrechte in Israel/Palästina
Koalition für Konzernverantwortung
KOFF Kompetenzzentrum Friedensförderung
Komitee Brückenschlag Zürich-Diyarbakir
Medicus Mundi Schweiz
Mieterinnen- und Mieterverband Zürich
Plattform für Frieden und Solidarität
Schweizer Forum für Menschenrechte und Frieden in Guatemala und Honduras
Verein Kasama, Zürich
Verein Radio LoRa, Zürich
1. Mai-Komitee Zürich

BETRIEBSRECHNUNG	2021		2020	
	CHF		CHF	
Ertrag				
Allgemeine Erträge	740'926	454'804		
Erhaltene freie Zuwendungen	394'862	394'693		
Beiträge Institutionen, nicht zweckgebunden	62'134	56'973		
Legate, nicht zweckgebunden	283'500			
Diverse Erträge	430	3'138		
Projektgebundene Erträge	626'138	883'889		
Zweckgebundene Zuwendungen	117'360	124'279		
Beiträge der öffentlichen Hand: Kantone und Gemeinden	93'300	301'000		
Beiträge Stiftungen, Kirchengemeinden, Vereine, Firmen	367'099	405'023		
Aktuelle Jahres-Partnerschaft (auslaufend Guatemala, neu Kuba)	48'379	53'587		
Mitgliederbeiträge	4'460	5'925		
Total Ertrag	1'371'524	1'344'618		
Aufwand				
Projekte International	1'035'651	1'163'152		
Projekte Vietnam	23'658	30'670		
Projekte El Salvador	130'294	137'751		
Projekte Guatemala	70'825	102'727		
Projekte Nicaragua	116'367	119'613		
Projekte Kurdistan	353'218	437'384		
Projekte Palästina/Israel	117'317	144'843		
Projekte Kuba	44'465	10'020		
Projekte Mexiko	104'839	99'338		
Projektreisen und Notfälle Projektmitarbeitende	3'556	7'969		
Personalaufwand Projektkoordination International	66'792	66'478		
Sachaufwand Projektkoordination International	4'320	6'359		
Projekt Sensibilisierung Schweiz	104'462	66'509		
Personalaufwand Sensibilisierung Schweiz	74'498	48'751		
Sachaufwand Sensibilisierung Schweiz	29'964	17'758		
Total Projektaufwand	1'140'113	1'229'661		
Mittelbeschaffungsaufwand	72'035	63'493		
Personalaufwand Mittelbeschaffung	41'103	33'239		
Sachaufwand Mittelbeschaffung	30'932	30'254		
Administrativer Aufwand	92'503	92'346		
Personalaufwand Administration	74'498	73'126		
Sachaufwand Administration	18'005	19'220		
Total Administrativer- und Mittelbeschaffungsaufwand	164'538	155'839		
Total Aufwand	1'304'651	1'385'500		
Betriebsergebnis	66'873	- 40'882		
Finanzergebnis				
Finanzerträge	- 3'674	- 1'192		
Aufwands-/Ertragsüberschuss vor Entnahme aus/ Zuweisung an zweckgebundene Fonds	63'199	- 42'074		
Fondsergebnis	23'780	67'291		
Zuweisung an Projektfonds	- 626'138	- 711'208		
Entnahme aus Projektfonds	649'918	778'499		
Jahresergebnis	86'979	25'217		

RECHNUNG ÜBER DIE VERÄNDERUNG DES KAPITALS

	2021	2020
	CHF	CHF
Anfangsbestand zweckgebundene Fonds 1.1.	34'874	102'165
Zuweisungen an zweckgebundene Fonds	626'138	711'208
Entnahmen aus zweckgebundenen Fonds	-649'918	-778'499
Endbestand zweckgebundene Fonds 31.12.	11'094	34'874
Organisationskapital 1.1.	813'723	788'506
Anfangsbestand freier Fonds 1.1.	513'723	488'506
Zuweisung an den freien Fonds	433'890	326'425
Entnahme aus dem freien Fonds	-346'911	-301'208
Endbestand freier Fonds 31.12.	600'702	513'723
Vereinskapital	300'000	300'000
Total Organisationskapital 31.12.	900'702	813'723

KOMMENTAR ZUR JAHRESRECHNUNG

2021 erhielt medico international schweiz Spenden und Beiträge von Institutionen in der Höhe von CHF 1'371'524. Das Jahresergebnis von medico international schweiz nach Fondszuweisungen und -entnahmen beläuft sich auf einen Gewinn von CHF 86'979 (vorbehaltlich der Annahme durch die MV 2022).

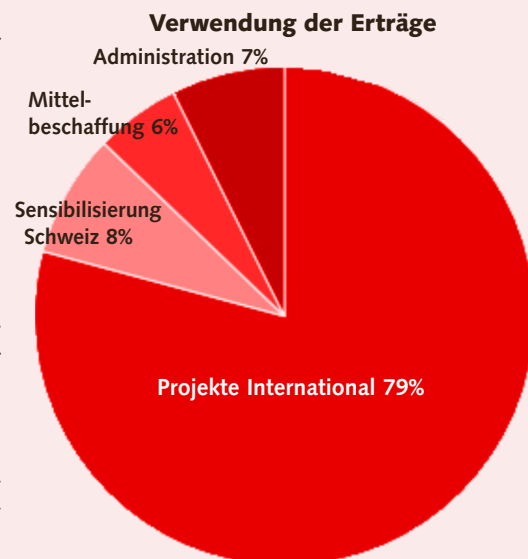
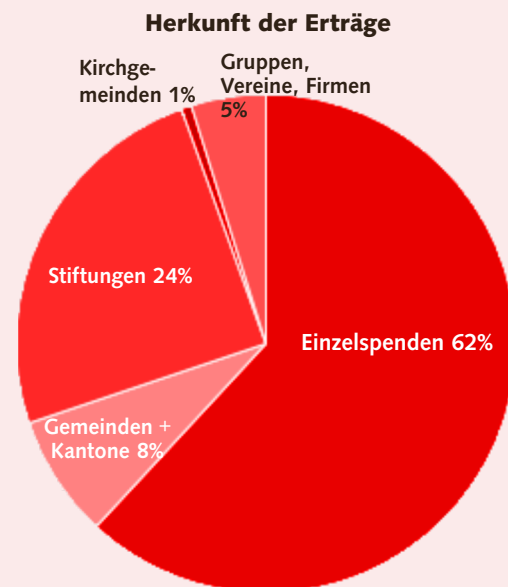
Die Einnahmen liegen CHF 26'906 höher als 2020, obwohl die Unterstützung der Stadt Zürich für Projekte in Rojava zurückging. Dafür erhielt medico international schweiz neben anderen ein Legat in der Höhe von CHF 250'000. Entsprechend höher sind die Einzelspenden gegenüber den Vorjahren. Sie betragen CHF 848'561 und machen 62% (2020 47%) der Einnahmen aus. Die institutionellen Beiträge vor allem von Stiftungen, Gemeinden, Firmen und Vereinen sind dafür etwas geringer ausgefallen mit CHF 522'533 und stellen 38% (2020 53%) der Einnahmen dar. (siehe Grafiken rechts)

Die Covid-19-Situation schränkte auch 2021 die Möglichkeiten der Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit in der Schweiz ein. medico konnte Anfang Dezember eine gut besuchte Filmvorführung mit dem Film Fly so Far aus El Salvador in Zürich und St Gallen durchführen. Weiter beteiligte sich medico an verschiedenen Veranstaltungen zu Rojava und Kurdistan. Zum 1. Mai organisierte medico ein Webinar zu Rojava und mit der Plattform für eine solidarische Gesundheit zusammen ein Webinar zur internationalen Impfgerechtigkeit. Im Laufe des Jahres beteiligte sich medico an Onlineveranstaltungen über den Kampf der Agent Orange Opfer von Vietnam und über die Maya-Medizin in Guatemala.

Die Beiträge an die Projekte im globalen Süden betragen 2021 4% weniger als im Vorjahr, weil die Partnerorganisationen einige Projekte wegen den lokalen Corona-Einschränkungen nicht im vollen Umfang durchführen und die Länderverantwortlichen nur zwei Projektreisen realisieren konnten. 8% der Ausgaben flossen in die Sensibilisierungsarbeit in der schweiz. Das sind 3% mehr als 2020, da 2021 wieder vier Bulletins veröffentlicht wurden und sich medico international schweiz unter anderem an der TRIPS Waiver-Kampagne zur Aufhebung der Patente auf COVID-19-Impfstoffen beteiligte.

Der Aufwand fürs Fundraising erhöhte sich um 1%, während die Administrationskosten mit 7% der Ausgaben gleichblieben.

Dank dem grossen Engagement von Ehrenamtlichen kann medico international schweiz den administrativen Aufwand so tief halten.



ANHANG ZUR JAHRESRECHNUNG

Grundsätze der Rechnungslegung und Bewertung

Die Rechnungslegung erfolgt in Übereinstimmung mit den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung Swiss GAAP FER 21. Die Zewo-Methode zur Berechnung der Aufwände wird angewandt. Fremdwährungsbeträge werden zu den entsprechenden Tageskursen bewertet.

Steuern

Als gemeinnützige Organisation ist medico international schweiz nicht steuerpflichtig.

Unentgeltliche Leistungen

In Folge der Pandemieeinschränkungen fanden die meisten Sitzungen virtuell statt und es konnten 2021 nur zwei Projektreisen durchgeführt werden. Die Mitglieder des Vorstands, der Projektkommission, weitere Freiwillige und das Personal der Geschäftsstelle leisteten über 2700 ehrenamtliche Arbeitsstunden.

Risikobeurteilung

Aus Sicht des Vorstands bestehen keine weiteren Risiken, welche in der Jahresrechnung zu berücksichtigen wären.

DANK

Zahlreiche Einzelpersonen und Gemeinden, Stiftungen, kirchliche Institutionen, Vereine und Unternehmen haben mit ihren finanziellen Beiträgen und ihrer ehrenamtlichen Arbeit das solidarische Wirken von medico international schweiz in den Projektländern und der Schweiz möglich gemacht.

Das Jahr 2021 war weltweit gekennzeichnet von der Corona-Pandemie. In dieser für uns alle schwierigen Zeit war die Solidarität, die unseren Partnerorganisationen entgegengebracht wurde, überwältigend. Wir danken allen Spender*innen herzlich für ihre wertvolle Unterstützung und das Vertrauen in die Arbeit von medico international schweiz.

Ein besonderer Dank geht an unsere ehrenamtlichen Projektverantwortlichen, welche die Projektpartner*innen aus der Distanz mit grossem Engagement und viel Empathie begleiten und sich auch persönlich um die Beschaffung der nötigen finanziellen Mittel für die Umsetzung der Projekte bemühen. Dem medico-Vorstand danken wir als Geschäftsstelle für den grossen Einsatz unter den erschwerten Corona-Bedingungen.

Die im Folgenden aufgeführten Institutionen und Organisationen haben medico international schweiz 2021 mit Beiträgen von mindestens CHF 1'000 unterstützt. Die Spenden von Privatpersonen werden nicht namentlich aufgeführt.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Es gibt keine wesentlichen Ereignisse nach dem Bilanzstichtag, welche die Jahresrechnung beeinflussen.

Entschädigung der leitenden Organe

Die Arbeit im Vorstand erfolgt ehrenamtlich.

Mittelflussrechnung

Auf das Erstellen einer Mittelflussrechnung wird verzichtet, da sie für eine Organisation dieser Grösse weder obligatorisch noch aussagekräftig ist.

Personal der Geschäftsstelle

Der Personalaufwand inkl. Sozialabgaben und Spesen betrug 2021 CHF 256'890. Für das Redesign der Webseite wurde die Kommunikationsstelle von Juni – Dezember um 10% aufgestockt. Das Personal besteht aus vier Teilzeitangestellten mit 225 Stellenprozenten.

Bericht Revisionsstelle

Die Jahresrechnung 2021 wurde am 9. Februar 2022 von Amarillo Treuhand Daniel Bosshard, Zürich revidiert.

Gemeinden und Kantone:

Gemeinde Suhr
Kanton Basel Stadt
Stadt Zürich

Stiftungen, Vereine, Gruppen:

Berti Wicke-Stiftung
Carl und Elise Elsner-Gut Stiftung
Direkte Solidarität mit Chiapas
Fondation Assistance Internationale – FAI
Frauen für den Frieden, Basel
Inner Wheel Club Sardona
Maya Behn-Eschenburg Stiftung
Medicor Foundation, Liechtenstein
Roger Haus-Stiftung
SP Frauengruppe Arbon
Stiftung Aurea Borealis
Stiftung Kriegstrauma-Therapie
Temperatio Stiftung
Verein Drittweltladen Münsingen
Weltladen Walenstadt

Private Unternehmen:

Bruba Immobilien Anstalt
Laborgemeinschaft
Pooldesign
Schön&gut poetisches und politisches Kabarett
Wey Group AG

Kirchgemeinden:

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde
Walenstadt-Flums-Quarten
Katholische Kirchgemeinde Walenstadt
Katholische Kirchgemeinde Lunkhofen
Römischkatholische Kirchgemeinde Rüti

Leb wohl Jacqueline Schuchter-Hoppler

Liebe Jacqueline

Als ich im Tertianum *Christa* in Oberuzwil erfuhr, Du hättest Deine letzte Reise angetreten, war ich nicht erstaunt, sagtest Du mir doch vor wenigen Wochen am Telefon, Du wollest nicht mehr leben. Ich trauere um Dich, hast Du doch mir, der CSS Zürich und medico international schweiz die Treue gehalten. Von 1995 – 2014 warst Du im Vorstand und langjährige Freiwillige auf der Geschäftsstelle. Ich habe Dich im ehemaligen Büro an der Nordstrasse, dem *Brockeschütli* kennen gelernt.

Während all der Jahre haben wir uns immer wieder mit Debatten rund um Israel-Palästina und das Judentum auseinandergesetzt. Mich berührt die Aussage von Anita Escher über Dich: «Ich erinnere mich vor allem an ihren feinen Humor. Sie hatte für uns auf der Geschäftsstelle immer ein unterstützendes Wort.»

Danke für alles!

Jochi Weil

Liebe Jacqueline

Deine leuchtend roten Haare waren fast schon ein Markenzeichen von Dir und haben sich gedeckt mit der Gesinnung Deines Herzens. Es hat immer für die arbeitenden Menschen geschlagen, für ihre Nöte und Anliegen, ihre Wünsche und Bedürfnisse. Und es war stets spürbar: der Ursprung Deines Einsatzes war auch in Deiner eigenen Geschichte verortet und deshalb sehr authentisch. Dabei hattest Du auch die Menschen im Globalen Süden im Blick. Du hast Dich mit ihren Leiden identifiziert, aber auch ihre Kämpfe und Siege bewundert.

Traurig, aber mit viel Dankbarkeit verabschiedet sich das medico-Team von Dir!

Maja Hess

Solidarität mit politischen Gefangenen

Mehr als 10'000 Angehörige der Demokratischen Volkspartei (HDP) in der Türkei wurden seit 2016 inhaftiert, über 4'000 befinden sich noch immer hinter Gittern. Sie sind im Gefängnis, weil sie eine demokratische, ökologische und gerechte Gesellschaft von unten aufbauen. Das Erdogan-Regime setzt sich über Urteile des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte hinweg und weigert sich, selbst schwer kranke Gefangene freizulassen. Mit einer Postkartenaktion wollen wir Gefängnismauern überwinden und den politischen Gefangenen unsere Solidarität ausdrücken!

Postkarten zum Versenden bestellen:

044 273 15 55 / info@medicointernational.ch

1. Mai 2022 in Zürich

Der diesjährige 1. Mai findet zum Thema «Patente töten – Leben statt Profit!» statt. Hauptrednerin ist Anne Jung, Sprecherin für globale Gesundheitspolitik bei medico international Deutschland. medico international schweiz koordiniert die Hauptveranstaltung nach der Demo am Sonntag 1. Mai um 14.00h mit Anne Jung, Maja Hess, Franco Cavalli und Stimmen aus dem Globalen Süden.

Mehr Infos bald auf www.1mai.ch und www.medicointernational.ch

Save the date – Mitgliederversammlung 2022

Wir freuen uns darauf, dieses Jahr die medico Mitgliederversammlung wieder physisch durchzuführen und bitten Sie, den Abend vom 21. Juni 2022 zu reservieren. Alle sind herzlich eingeladen. Angaben zu Ort, Zeit und Programm folgen. Mitglieder erhalten die Einladung per Post.

Weitere Infos: www.medicointernational.ch

Gesundheit für alle

Unterstützen Sie Menschen in ihrem Kampf für einen gerechten Zugang zu Gesundheit.

Spenden Sie bewusst politisch. Vielen Dank!

medico international schweiz
Quellenstrasse 25
CH-8005 Zürich
+41 044 273 15 55
www.medicointernational.ch
info@medicointernational.ch
Postkonto 80-7869-1
IBAN CH57 0900 0000 8000 7869 1



medico international schweiz

Centrale Sanitaire Suisse, CSS Zürich